



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

werden muss, werden (und wurden schon) im Jahrbuch mitgeteilt und ab dem nächsten Jahr auch in Buchform gesammelt vorgelegt. Auch wird derzeit diskutiert, ob nicht die vor Jahren begonnene Edition der Tagebücher Lichtenbergs unter dem Dach dieser Ausgabe doch ihren Platz finden könnte. Von der Historisch-Kritischen Ausgabe Lichtenbergs selber jedenfalls sollten die ersten Bände spätestens 2005 „im Manuskript“ (auf Diskette oder was wir dann haben werden) abgeschlossen sein, 2020 sollten alle Bände vorliegen.

- 1 Friedrich Lauchert: G. Chr. Lichtenberg's schriftstellerische Tätigkeit in chronologischer Uebersicht dargestellt. Göttingen 1893 (wegen der zahlreichen textkritischen Notizen und der insgesamt besseren Übersicht über Lichtenbergs Werke immer noch unentbehrlich).

*Horst Zehe*

Edition der naturwissenschaftlichen Schriften Lichtenbergs  
(Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen)

Der in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) aufbewahrte handschriftliche Nachlass Lichtenbergs ist in zehn Sachgruppen (I bis X) eingeordnet. Die Gruppen VII, VIII und IX enthalten die bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen zur Naturwissenschaft: etwa 1.300 zum Teil doppelseitig beschriebene Blätter zur Naturlehre, 41 Heftchen im Duodez-Format mit mehr als 700 Blätter Vorlesungsnotizen und endlich etwa 500 kleinere und größere Zettel aus allen Bereichen der Naturlehre und Naturgeschichte. Diese Notizen zu edieren und zu kommentieren ist Aufgabe der Göttinger Arbeitsstelle. Die für die Edition wesentlichen Materialien lassen sich in die folgenden sechs Gruppen einordnen:

1. Die Materialien für die Vorlesung

Die meisten Blätter sind Material zu Lichtenbergs Vorlesungen über Erxlebens „Anfangsgründe der Naturlehre“. Es liegt also nahe, diese Manuskripte so weit als möglich den entsprechenden Kapiteln des Erxlebenschen Buches zuzuordnen (siehe die nachfolgende Übersicht). Lichtenberg hat jedoch gleich zu Beginn seines Kollegs erklärt, dass er, um genügend Zeit für Versuche zu gewinnen, manches im Kompendium zu übergehen gedenke. Aber „wenn ich von der einen Seite vieles weglassen werde, was im Buch steht“, hat er seinen Hörern versichert, „so können Sie auf mein Wort überzeugt seyn, daß ich eine Menge von Dingen mitnehmen werde, die nicht im Buche stehen“. Es sind daher nicht zu allen Abschnitten des Erxlebenschen Kompendiums entsprechende Notizen Lichtenbergs überliefert, dafür sind manche Fragen weit ausführlicher behandelt als im Kompendium, manche auch immer wieder von neuem.

Die folgende Übersicht zeigt, wie sich Teile des Nachlasses einzelnen Abschnitten des Erxlebenschen Kompendiums zuordnen lassen:

## 2. Die Heftchen mit den Vorlesungsnotizen

Ein genaueres Bild von Lichtenbergs Lehrtätigkeit kann man sich anhand der kleinen Heftchen im Duodezformat machen (Nachlass Lichtenberg, Konvolut VII F 2). Lichtenberg hat in ihnen vom Sommerhalbjahr 1780 bis zum Winterhalbjahr 1785/86 kontinuierlich die Agenda der einzelnen Vorlesungsstunden notiert und die Heftchen – wie die Sudelbücher – mit fortlaufenden Buchstaben von A bis L bezeichnet. Bei weitem am umfangreichsten sind die Aufzeichnungen vom Sommerhalbjahr 1785, die in den acht Heftchen K 1 bis K 8 164 Blätter umfassen und einen zureichenden Einblick in die Vorlesungen gestatten.

## 3. Gottlieb Gamauf's „Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen“

In Gestalt der fünf Bändchen der „Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen über Erlebens Anfangsgründe der Naturlehre“ existiert auch eine gedruckte Vorlesungsnachschrift. Deren Verfasser, der Ödenburger Prediger Gottlieb Gamauf, war vom Sommerhalbjahr 1794 bis zum Winterhalbjahr 1795/96 Lichtenbergs Hörer. Für die „Erinnerungen“ hat er nicht nur sein eigenes Kollegheft, sondern auch die Hefte anderer Zuhörer benutzt. Er muss wohl einräumen, dass er „nach beynahe 12 Jahren“ nicht mehr im Stande ist, genau zu bestimmen, was Lichtenbergs Worte und was seine eigene Zusätze sind; er hat aber versucht, alles „so viel sich thun lies, entweder mit seinen [Lichtenbergs] Worten selbst [...] oder doch nach seinen Winken niederzuschreiben“, aus Vorsicht und Bescheidenheit nennt er seine Aufzeichnungen nur „Erinnerungen“. Sie sind dennoch als Hilfsmittel bei der Rekonstruktion von Lichtenbergs Vorlesungen unentbehrlich. Gamauf folgt getreulich den Abschnitten der sechsten Auflage von Erlebens „Naturlehre“, und gibt, wie ein Vergleich mit Lichtenbergs Notizen zeigt, diesen oft wörtlich wieder. Aber auch dort, wo das nicht der Fall ist, atmen die „Erinnerungen“ Lichtenbergischen Geist.

## 4. Lichtenbergs Handexemplare der Erlebenschen „Anfangsgründe“

Lichtenberg hat das Erlebensche Lehrbuch von der dritten bis zur sechsten Auflage herausgegeben und mit Anmerkungen und Zusätzen versehen. Von Lichtenbergs Handexemplaren ist je ein Exemplar der dritten, vierten und sechsten Auflage überliefert. Ein Exemplar der fünften Auflage wurde nach Lichtenbergs Tod versteigert (Katalog Nr. 122); sein Standort ist unbekannt. Die drei erhaltenen Exemplare stammen aus dem Nachlass des Gothaer Gymnasialprofessors Friedrich Kries, der auf der Rückseite des Titelblattes des Exemplars der vierten Auflage notiert hat: „Dieses Exemplar, das ich so oft in Lichtenbergs Händen, in seinem collegio gesehen hatte, bat ich mir von seinem Bruder, dem Mit-Herausgeber der Lichtenbergischen Schriften, nach beendigter Herausgabe derselben, zum Andenken aus. Er bewilligte meine Bitte mit Vergnügen, und fügte dieser Auflage noch die beyden andern: die 3<sup>te</sup> und 6<sup>te</sup> bey.“

Die drei Exemplare sind heute im Besitze der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. Es sind unbeschnittene Arbeitsexemplare mit Notizen von Lichtenbergs Hand; das Exemplar der sechsten Auflage ist durchschossen und in zwei Bänden gebunden. Die weitaus meisten Notizen finden sich in dem Exemplar der vierten Auflage; dieses Exemplar wird daher bei der Edition zu Grunde gelegt, zumal Lichtenberg es auch nach Erscheinen der späteren Auflagen als eigentliches Arbeitsexemplar benutzt zu haben scheint.

#### 5. Lichtenbergs „Physikalischer Apparat“ (das Inventarverzeichnis)

Lichtenberg hat die auf eigene Kosten angeschafften Apparate und Instrumente für seine Vorlesung zur Experimentalphysik 1789 gegen eine Leibrente der Universität Göttingen überlassen. Das bei dieser Gelegenheit angefertigte „Verzeichniß eines vollständigen Apparats von physikalischen Instrumenten zu einem Vortrage der Naturlehre über das Erxlebensche Compendium“, systematisch nach den §§ der vierten Auflage des Lehrbuchs geordnet, ist samt den Nachträgen aus späteren Jahren überliefert (Konvolut VII Q). Auch dieses Verzeichnis ist für die Rekonstruktion von Lichtenbergs Vorlesung vorzüglich geeignet.

#### 6. Lichtenbergs Notizen für ein eigenes Compendium

Lichtenbergs Versuche, das Erxlebensche Compendium durch ein eigenes Lehrbuch zu ersetzen, sind über einige Vorarbeiten nicht hinausgekommen. Die im Konvolut VII F 1 enthaltenen Notizen sind bereits vor einigen Jahren publiziert worden. (Vgl. Horst Zehe. „Ich habe selbst oft über die Compendienschreibung gelacht“. Berlin [u. a.] 1992.)

#### Stand der Arbeiten

Transkribiert und mit den Handschriften kollationiert sind alle Aufzeichnungen Lichtenbergs aus den Kästen VII und VIII, die den ersten elf Abschnitten der von Erxlebens „Anfangsgründen“ zugeordnet werden können, angefangen von den Prolegomena bis hin zum Magnetismus. Gleiches gilt für die Heftchen mit den Vorlesungsnotizen, für die mehr als 250 kleinen Notizzettel und für das Inventarverzeichnis der Lichtenbergschen Instrumente. Abgesehen von etwa 50 Blättern mit Aufzeichnungen aus Lichtenbergs Studentenzeit und etwas mehr als 100 losen Blättern aus allen Bereichen der Naturwissenschaften ist die Transkription der Handschriften aus den Kästen VII und VIII damit abgeschlossen.

Noch gar nicht bearbeitet ist Kasten IX, der mehr als 400 Blätter mit Aufzeichnungen zur Astronomie, physischen Geographie, Meteorologie und Geologie enthält.

Das Göttinger Exemplar der vierten Auflage der „Anfangsgründe der Naturlehre“ ist von der Digitalisierungsstelle der SUB gescannt worden und diente in dieser Form als Vorlage für ein von der Firma WiSent entwickeltes Verfahren, das eine elektronische Erfassung von Dokumenten mit altdeutschen Schriftfonts möglich macht (OCR für Frakturschriften). Von der nun als Textdatei vorliegenden vierten Auflage wurden die Abschnitte I bis XI mit dem Original kollationiert, die Lichtenbergschen Marginalien zu diesen Abschnitten transkribiert und in die Textdatei eingetragen.

*Ulrike Leuschner*

Die „Forschungsstelle Johann Heinrich Merck – Kritische Briefausgabe“  
Zum Stand der Arbeit im Herbst 2001

Dass er „mehr Einfluß auf Goethe hatte, als je ein Mensch vorher oder nachher“ – so jedenfalls Karl Goedeke –, hatte Johann Heinrich Merck (1741-1791) schon früh einen Platz in der Literaturgeschichte gesichert. 1791, der Anatomie kundig, schoss er sich eine Kugel ins Herz. Die Irritation darüber fand ihren Widerhall in Goethes metaphorischer Rede vom ‚Mephistophiles Merck‘ in „Dichtung und Wahrheit“, und lange Zeit versäumte es daraufhin kaum ein Germanist noch Publizist, Merck als ‚Urbild des Mephistophiles‘ zu apostrophieren. Aus dieser simplen Reduzierung, die seiner widersprüchlichen Persönlichkeit ebenso wenig gerecht wird wie seinen vielfältigen Tätigkeitsbereichen, hat ihn die neuere Forschung erfolgreich befreit. Heute gilt Merck, Sohn eines Darmstädter Apothekers und im Brotberuf Kriegsrat am Hof von Hessen-Darmstadt, als bedeutender Vertreter der Spätaufklärung.

An der Technischen Universität Darmstadt ist als Drittmittelprojekt seit 1999 die „Forschungsstelle Johann Heinrich Merck – Kritische Briefausgabe“ unter Leitung von Prof. Dr. Matthias Luserke-Jaqui etabliert. Im ersten Jahr wurde die Stelle der wissenschaftlichen Mitarbeiterin von Dr. Franziska Herboth, seit September 2000 wird sie von Dr. Ulrike Leuschner versehen.

Die Forschungsstelle Merck verwaltet derzeit die Daten von 964 Briefen, davon 418 von und 546 an Johann Heinrich Merck, der mit rund 150 Korrespondentinnen und Korrespondenten in Verbindung stand.

Der mit Abstand umfangreichste Briefwechsel ist der mit Wieland (142 Briefe), gefolgt von dem mit Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (97), Mercks Frau Louise, geb. Charbonnier (79), Anna Amalia (63), Soemmerring (56), Goethe (52), Pieter Camper (54), der Tischbein-Familie (28), Bertuch (28), Sophie von La Roche (26), Nicolai (21), Herder (19) und Lavater (15). Diese großen Bestände umfassen mit 674 Briefen mehr als zwei Drittel des Gesamtbestandes. Außer dem Schwiegervater Jean Emanuel Charbonnier, der mit zehn Briefen zu Buche schlägt, sind alle anderen Zahlen im einstelligen Bereich.

92 der Briefe an Johann Heinrich Merck und dreizehn Briefe von ihm (davon acht aus der Familienkorrespondenz) sind bislang ungedruckt. Eine wichtige Quelle der gedruckten Briefe sind die drei Sammlungen von Karl Wagner aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. 104 Briefe sind nur bei Wagner zu finden, aber auch viele der Briefe in anderen Sammlungen gehen auf Wagner als Druckvorlage zurück; selbst die Ausgaben der Briefe Goethes bedienen sich dieser Quellen. Für 62 der nur durch Wagners Drucke bekannten Briefe fehlen heute die Handschriftenvorlagen. Wenigstens 42 aber können nach vorliegenden Handschriften revidiert werden, was angesichts der spezifischen Verfahrensweise des Darmstädter Privatgelehrten im Detail zu neuen Lesarten und zahlreichen Ergänzungen führt. In verstreuten Quellen unterschiedlicher Zuverlässigkeit sind 30 Briefe gedruckt, davon neun ohne Handschriftenvorlagen. Bei insgesamt 71 Briefen kann nach dem derzeitigen Stand der Archivauskünfte keine Autopsie vorgenommen werden, 162 aber können aufgrund der vorliegenden Autographen neu transkribiert werden.

Die Handschriften der Briefe von und an Merck liegen verstreut in rund 50 Archiven und Bibliotheken. Mit 180 Briefen im Privatbesitz der Merck-Nachfahren und 178 Briefen im Firmenarchiv Merck in Darmstadt befindet sich ein großer Teil der Handschriften vor Ort. Sie stehen der Forschungsstelle als Scan-Dateien zur Verfügung. Im November 2001 wurden bei der Versteigerung der Sammlung Max Warburg durch das Berliner Auktionshaus Stargardt vier weitere Briefe an Merck hinzugewonnen.

Im Entstehen begriffen ist eine kritische kommentierte Ausgabe des Briefwechsels. Alle bekannten Handschriftenvorlagen werden nach Möglichkeit autopsiert. Sofern editorisch zuverlässige Ausgaben vorhanden sind (wie etwa im Falle von Wieland, Herder, Soemmerring, Forster, Friedrich Heinrich Jacobi, Lichtenberg), wird in Zweifelsfällen dankbar die kundige Lesearbeit der jeweiligen Spezialisten übernommen. Für die Briefe von Merck bietet Herbert Krafts 1968 publizierte Edition willkommene Vorlagen, die einer kritischen Revision unterzogen werden.

Mit Johann Heinrich Merck korrespondierten die unterschiedlichsten Personen, von der naturwissenschaftlichen Prominenz Europas über Literaten, Verleger, Maler, Kupferstecher, Fürsten bis in den privaten Bereich der Familie, der Freundinnen und Freunde; entsprechend warten die Briefe mit einer Fülle von Themen auf. Merck war viel mehr als nur der notorische Freund und Förderer des jungen Goethe; er war ein versierter Beobachter der Kunst- und Literaturszene, ein geistreicher Schriftsteller und im besten Zeitsinn dilettierender Naturwissenschaftler, ein kritischer politischer Kopf und sachkundiger Gesprächspartner reformfreudiger Fürsten, ein Parteigänger der Französischen Revolution, ein sorgender Freund und Familienvater. Alltags-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte im geographischen Dreieck der Residenzen Darmstadt, Weimar und Kassel, aber auch bis weit hinein in den europäischen Raum – in die Schweiz, die Niederlande, nach England, Italien, Rußland und Frankreich – schließt der Briefwechsel auf. Der Kommentar sucht dem gerecht zu werden. Angesichts der Spezifikation der Themen wünschen sich die Beteiligten den Austausch mit verwandten Forschungseinrichtungen. (Kontaktadresse der Merck-Forschungsstelle siehe unter „Die Autoren des Jahrbuchs“ am Ende des Jahrbuchs.)

*Bernd Krysmanski*

Zum Millennium:

ein kurzer Blick auf die vorherrschenden Trends der Hogarth-Forschung

Die Kunst William Hogarths ist nach wie vor ein beliebter Gegenstand geisteswissenschaftlicher Forschung, nicht nur bei Lichtenbergianern. Das abgelaufene Millennium dürfte der geeignete Zeitpunkt sein, sich einmal kritisch mit dem derzeitigen Stand der Forschung zu befassen und auch eine grobe, kurze Rückschau auf die letzten drei bis vier Jahrzehnte der Hogarth-Interpretation zu halten. Schwerpunktmäßig sollen hier aber nicht Lichtenbergs Hogarth-Erklärungen und die Interpretationen dieser Kommentare behandelt werden (dies geschieht über Essays und Rezensionen